



Ostsachsen vor der Bundestagswahl: CDU gegen AfD

Beitrag: Julia Cruschwitz, Inga Klees

Kamera: Jörg Linke, Uwe Nitschke

Schnitt: Sven Riedel, Oliver Wirth

Bernsdorf in der Oberlausitz: Bäckermeister Roland Ermer steht heute nicht wie üblich schon um ein Uhr nachts in der Backstube.

Roland Ermer an Maschine:

Ich habe heute erst um vier angefangen, weil wenn man im Wahlkampf ist und spät nach Hause kommt. Da kann man nicht ganz so zeitig aufstehen. Das schafft man dann einfach nicht, so dass ich in der Backstube eigentlich nicht mehr nicht mehr zu 100 Prozent tätig bin. Das geht jetzt in den vier Wochen nicht. Das ist klar.

Denn Roland Ermer ist CDU-Direktkandidat, möchte für den Wahlkreis Bautzen I in den Bundestag einziehen. Auf seinen Plakaten muss man das Parteilogo allerdings fast mit der Lupe suchen. Er wirbt offensiv um Erststimmen für seine Person. Dass er für die CDU antritt, erwähnt er dabei kaum.

Roland Ermer im Auto:

Für uns geht es darum, diesen Wahlkreis zurückzugewinnen. Und die bisherige Bundespolitik, die habe ich ja noch nicht mit zu verantworten. Ich bin weder im Bundestag gewesen, noch im Landtag. Also insofern sehe ich auch nicht ein, dass ich jetzt sage: Ich bin die CDU gewesen. Es ist halt das, was wir uns geleistet haben, in der Aufstellung der Kandidaten, in der Wahl des Vorsitzenden und so weiter. Das sind Sachen, die nicht gut ankommen.

Hier im Wahlkreis Bautzen I tritt Roland Ermer wieder gegen Karsten Hilse von der AfD an - so wie schon bei der Bundestagswahl 2017. Karsten Hilse, bis dahin Polizist, gewann das Direktmandat überraschend stark - mit 33 Prozent der Erststimmen. Die CDU mit Roland Ermer verlor damals knapp 19 Prozentpunkte.

Auch am Sonntag wird es hier ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen AfD und CDU geben. AfD-Mann Karsten Hilse möchte sein Direktmandat verteidigen, ist dafür mit seinem Wahlstand unterwegs. Heute in der Bautzner Fußgängerzone.



Karsten Hilse: Darf ich Ihnen was mitgeben zum Lesen? Schönen Tag Ihnen!

Plakat: Freiheit statt Impfzwang!

Mann: Könnte man hier schreiben, Freiheit statt Gesundheit?

Hilse: Freiheit statt Gesundheit? Nee! Das ist eine persönliche, eine private Entscheidung. Aber es soll niemand praktisch dazu gezwungen werden.

Situation mit Passanten:

Hilse: Die jungen Männer hier! Die kennen sich aus! Einen habe ich noch! (zeigt Kugelschreiber)

Karsten Hilse kennen hier sehr viele, doch mit seiner Partei sind nicht alle einverstanden.

Mann: Ist interessant, wie das Ergebnis sein wird. Also eines wähle ich nicht: die da, schon klar.

Doch Karsten Hilse gibt sich zuversichtlich.

Karsten Hilse:

Also die Leute, die hier vorbeikommen, sind natürlich ist natürlich nicht repräsentativ, weil sehr viele Leute auch hier nicht langgehen. Aber ansonsten glaube ich, dass die Leute wirklich die Nase voll haben von der Politik, also von der Politik jetzt.

Im Bundestag machte Karsten Hilse vor allem als Leugner des Klimawandels durch CO₂-Ausstoß von sich reden und mit seiner Nähe zur Querdenker-Szene, die in Teilen vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Bei einer Demo in Berlin wurde er festgenommen. Gegen ihn wird ermittelt wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte. Er beteiligte sich an den corona-kritischen Protesten entlang der B96. Hier stehen regelmäßig auch Rechtsradikale und Reichsbürger.

Der Politikwissenschaftler Steffen Kailitz meint: Trotz der Beobachtung durch den Verfassungsschutz und rechtsextreme Bezüge in der sächsischen AfD werde die Partei hier stark abschneiden.



Steffen Kailitz Politikwissenschaftler Hannah- Arendt-Institut:

Das hat mit zwei Faktoren zu tun. Einmal der deutliche Abwärtstrend der CDU. Der Kandidat Laschet kommt in Sachsen überhaupt nicht gut an. Und die AfD kann relativ stabil bleiben. Der Rechtsextremismus wird ausgeblendet. Das Etikett rechtsextremistisch wird als Versuch der etablierten Parteien angesehen, die AfD zu diskreditieren.

Hoyerswerda: Wahlforum der Landeszentrale für Politische Bildung. Daran nehmen alle Direktkandidierenden der im Bundestag vertretenen Parteien teil.

Hilse kommt rein, trifft Anhänger:

Na, wie geht's?

Mann: Schlechten Leuten geht es immer gut.

Hilse: Du bist kein schlechter Mensch.

Außer den beiden Favoriten sind Caren Lay von Der Linken da, Lukas Mosler von den Grünen, Kathrin Michel von der SPD und Matthias Schniebel von der FDP. 32 solcher Wahlforen finden in ganz Sachsen statt, das Publikum kann den Kandidierenden Fragen stellen. Hier in Hoyerswerda sprechen sie zuerst über Klimapolitik. Denn im Lausitzer Revier treibt der Ausstieg aus der Braunkohle viele um. Das ist auch Karsten Hilses großes Thema:

Karsten Hilse:

Wir sind dafür, diesen Kohleausstieg nicht durchzuführen. Wenn dieser Kohleausstieg durchgezogen wird, dann gehe ich davon aus, und dann prognostiziere ich, dass diese Stadt Hoyerswerda auf das Maß wieder herunter schrumpft, wies vor 1955 war vielleicht noch sieben oder 8.000 Einwohner. Weil, wenn die Kohle geht, gehen auch die Menschen.

Der AfD-Mann spricht damit Ängste an, denn viele haben es hier erlebt: den heftigen Strukturbruch nach der Wende. Rund 80.000 Menschen arbeiteten am Ende der DDR in der Lausitzer Braunkohleindustrie. Große Teile davon wurden von einem Tag auf den anderen dichtgemacht, andere Branchen folgten. Ein Schock für die Menschen hier, die Folge: massive Abwanderung. Allein die Stadt Hoyerswerda verlor nach 1990 mehr als die Hälfte ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.

Doch die Lausitz ist heute nicht mehr dieselbe. Wir sind im Industriepark Schwarze Pumpe. Direkt bei der Lausitzer Energie und Bergbau AG, kurz LEAG, arbeiten heute insgesamt noch 7.400 Menschen. Die LEAG-Logistik-Tochter TSS transportiert unter anderem Briketts. Dieses Unternehmen hat rund 350 Mitarbeitende. Auch von ihnen denken viele, dass der Ausstieg rückgängig gemacht werden müsste, erzählt Jürgen Kaulfuß. Er selbst geht bald in Rente.



Jürgen Kaulfuß

Und es sind ja auch viele Jüngere dabei, die das Glück wie ich nicht haben, jetzt in Rente zu gehen. Da ist schon nicht so einfach. Aber durchhalten und hoffen, dass es doch noch besser wird. Irgendwann werden sie merken, dass die Kohle noch gebraucht wird.

Kraftfahrer Marcel Molch arbeitet seit 20 Jahren bei TSS. Inzwischen ist er Betriebsratsvorsitzender. Er gehört mit 35 Jahren zu den Jüngeren in der Belegschaft und sieht den Kohleausstieg gelassener.

Marcel Molch:

Das, was wir heute hier machen, werden wir sicherlich 2038 nicht mehr in dieser Form machen. Aber wir werden etwas machen, davon bin ich fest überzeugt. Davon bin ich überzeugt, sondern auch unsere Kolleginnen und Kollegen.

Das Ehepaar Molch baut gerade ein Haus - in Sichtweite des Kraftwerks Schwarze Pumpe. Bald wollen sie einziehen. Der Innenputz ist noch ganz frisch.

Marcel Molch: Ist schön geworden. Völlig anderer Flair.

Nicole Molch: Jetzt kann man es sich schon richtig vorstellen, wie es mal aussehen sollte.

Sie investieren viel Geld in ihr Haus, obwohl beide in der Kohle beschäftigt sind. Nicole Molch arbeitet in der Disposition bei TSS.

Marcel Molch:

Wir haben das beide lange diskutiert, ob wir das Thema angehen oder nicht. Wir haben uns dazu entschlossen, mutig zu sein. Und wir vertrauen aber auch darauf, dass das, was aktuell unterschrieben wurde, in verschiedenen Gesetzen auch nach den Bundestagswahlen eingehalten wird. Und dafür Rahmenbedingungen geschaffen werden, dass die Lausitz nicht abgehängt wird.

Auch der Wirtschaftswissenschaftler Joachim Ragnitz rechnet nach dem Braunkohleausstieg in der Lausitz nicht mit einem massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit und Abwanderung.

Prof. Joachim Ragnitz Wirtschaftswissenschaftler IFO-Institut Dresden

Aber es gibt ja viel, viel mehr Leute, die inzwischen anderswo arbeiten, also diese Monostruktur, die wir 1990 gehabt haben, die ja zu den großen Problemen geführt haben, die haben wir jetzt nicht und 2038 erst recht nicht mehr. Also deswegen wird es zwar ein



Ende der Kohle geben, aber es ist nicht damit zu rechnen, dass es zu diesem massiven Strukturumbruch führt mit massivem Rückbau von Arbeitsplätzen.

Der Landkreis Bautzen, in dem der Wahlkreis Bautzen I liegt, ist der größte in Sachsen, hat fast so viel Fläche wie das Saarland. Doch es leben nur knapp 300.000 Menschen hier. Die Arbeitslosenquote liegt bei fünf Prozent und es herrscht jetzt schon Fachkräftemangel. Das größte Problem hier ist die schrumpfende Bevölkerung - es gibt zu wenig Nachwuchs.

Vor dem Lausitzklinikum in Bischofswerda hat Caren Lay von der Linken ihren Wahlkampfstand aufgebaut.

Lay: Guten Tag, dürfen wir Ihnen was mitgeben für die Wahlen? Wir setzen uns ein für ein auskömmliches Gesundheitssystem. Mehr Geld für die Gesundheit, mehr Personal. Und das bin ich. Ich kandiere hier für die Linke.

Caren Lay ist seit zwölf Jahren Bundestagsabgeordnete der Linken für den Wahlkreis Bautzen I, sie kam immer über die Liste ins Parlament. Davor saß sie schon im Sächsischen Landtag. Sie setzt sich ein für mehr Bahnstrecken in der Lausitz, niedrige Mieten und bessere Bedingungen für Pflegekräfte. Allgemeinmedizinerin Ingrid Heyser unterstützt sie heute im Wahlkampf. Sie ist 70 Jahre alt und hat die Konsequenzen des Strukturwandels nach der Wende hier miterlebt:

Ingrid Heyser, Ärztin:

Dadurch, dass die ganze Industrie weggebrochen ist, sind auch die Ausbildungsmöglichkeiten weggebrochen. Uns fehlt praktisch eine ganze Ausbildungsgeneration, die rübergegangen sind. Wenn die dann drüben gelernt haben und da drüben Fuß gefasst haben, dann sind die wenigsten von denen irgendwann wieder zurückgekommen.

Das Gefühl des Abgehängtseins derer, die geblieben sind, nutzte der AfD bei der letzten Bundestagswahl, meint Caren Lay: Viele hätten Karsten Hilse damals aus Protest gewählt. Aber inzwischen habe sich die AfD hier etabliert.

Caren Lay

Meine Einschätzung ist tatsächlich, dass sich da ein Stück weit so ein Milieu gefestigt hat, dass sie in der AfD auch ihr Sprachrohr sehen und dass das was die AfD tut, nämlich vor allen Dingen über Migranten und über Wölfe schimpfen eigentlich da ein Stück weit ausreicht und gar nicht weiterverfolgen: Was machen die Bundestagsgeordneten. Denn wen sie das tun



würden, würde man ja vielleicht sehen, dass er sich als direkt gewählter Kandidat sich gar nicht so engagiert hat für die Interessen in der Region. Und da gar nicht versucht mitzureden.

Um die Region voranzubringen, braucht es vor allem attraktive Angebote für junge Menschen. So wie für die Studentin Nathalie Ehmke:

Nathalie Ehmke:

Jetzt hier habe eigentlich so kein Perspektive so wirklich. Da würde es mich eher zumindest in eine Großstadt ziehen, ob Osten oder Westen steht auch noch nicht fest, vielleicht sogar Ausland. Ich studiere halt Tourismus und Eventmanagement, da kann ich überall hingehen. Da sehe ich mich am allerwenigsten in Bischofswerda oder in irgendeinem kleinen Dorf.

Doch nicht alle jungen Leute in der Region denken so.

Nochmal, wie groß bist du?

„Hoy for Life“: Hoyerswerda fürs Leben – das ist Henry Weiher's Motto. Am Stadtrand von Hoyerswerda hat er mit seiner Familie in der Kleingartensparte Energiequelle eine große Parzelle. Der 35-Jährige stammt aus Pulsnitz, lebte in Hamburg und St. Peter Ording. Mit seiner Lebenspartnerin entschied er sich ganz bewusst für ein Leben in Hoyerswerda – auch wenn das Image der Stadt nicht das Beste ist.

Henry Weiher:

Ich habe aktuell immer, wenn ich jemanden treffe, das Gefühl, dass ich mich entschuldigen muss dafür, wo ich gerade wohne und arbeite und wo ich mit meiner Familie mich einfach entschieden habe zu leben. Wir haben den Vorteil, dass wir provinziell leben, aber es nicht provinziell ist. Die Arbeiten, die wir machen und machen können, müssen ja nicht hier stattfinden, d.h. wir haben unsere Wurzeln hier unser Büro hier unsere Wohnung hier zu einem Preis, der nicht so extrem, hoch ist, wie in der Großstadt.

Henry Weiher arbeitet als Projektmanager im Friseurhandwerk - deutschlandweit. Das Internet macht's möglich. Seine Lebenspartnerin Ivonne Nowak ist in Hoyerswerda geboren und war beruflich auch in Frankfurt am Main. Die 34-Jährige arbeitet bei einer Drogeriekette und sieht hier auch Perspektiven nach 2038.



Ivonne Nowak:

Ich glaube, der Wandel ist gerade mittendrin, dass es wirklich so kommt, dass auch wenn die Braunkohle wegfallen sollte, es gibt genug wundervolle und tolle Arbeitgeber in der Stadt.

Soweit so gut. Doch wo sie am Sonntag ihr Kreuz machen, darüber zerbrechen sie sich bis heute den Kopf.

Ivonne Nowak:

Ich kann mich persönlich nicht entscheiden zu wem ich tendiere, wer mich überzeugt. Das ist dieses Jahr Tatsache schwierig.

Henry Weiher befürchtet, dass die AfD im Wahlkreis Bautzen I genauso stark wird wie bei der Wahl vor vier Jahren:

Henry Weiher:

Die AfD ist hier stark, weil viele nicht wissen, was sie sonst wählen sollen und Unmut haben. Und die SPD spielt vielleicht keine Rolle, weil sie nicht genügend starke Persönlichkeiten vielleicht lange da waren, die das nach vorne hätten bringen können.

Auch CDU-Kandidat Roland Ermer weiß, dass es knapp wird. Er kämpft um jede Stimme, klappert so viele Orte wie möglich ab. Heute ist er in Bautzen:

Roland Ermer: Darf ich Ihnen ein Brötchen schenken?

Frau: Sie kriegen trotzdem meine Stimme.

Er meint: Die Stimmung hat sich gewandelt im Vergleich zum Wahlkampf von 2017.

Roland Ermer:

Vor vier Jahren gab es gerade hier an der Stelle massivste Beleidigung, Angriffe ganz, ganz massiv, also nach dem Motto hier ist ja alles kaputt, und ihr habt ja alles kaputtgemacht. Und dann habe ich gesagt, schaut euch doch Bautzen an, wie schön das alles geworden ist. Es war einfach nur eine abwehrende Stimmung, und Sie erleben es ja selber mit, im Augenblick ist das eher anderes dieses Jahr.

Die Menschen am Stand freuen sich über das Brötchen. Aber nicht alle über die CDU.



Roland Ermer: Wir wollen dem Konservativen wieder eine Stimme geben. Mit Manfred Merz, äh mit Friedrich Merz gelingt uns das auch. Deswegen ist die CDU-Stimme so wichtig. Weil wenn Sie was anderes wählen, wird der Merz kein Minister. Ich will aber, dass der Minister wird.

Mann: Die CDU ist laut Wahl-O-Mat bei mir auf Platz 6.

Roland Ermer: Wir ändern uns jetzt. Deswegen will ich da auch hin. Bin ja auch so ein konservativ eingestellter Mensch.

Mann: Die CDU ist zu grün geworden meiner Meinung nach.

Ermer: Wir müssen natürlich was machen. Aber der Wandel muss verträglich sein.

Vier Tage noch bis zur Wahl. Die Direktkandidierenden vom Wahlkreis Bautzen I kämpfen bis zum Schluss.